

Vorwort des Herausgebers

Jeder ist Nachbar. Aber jede Nachbarschaft ist anders.

Nachbarschaft ist so selbstverständlich und allgegenwärtig, dass wir normalerweise nicht darüber nachdenken. Wenn Medien das Thema aufgreifen, wird es entweder dämonisiert oder glorifiziert. Ohne Vorurteile geht es anscheinend nicht.

Wir wollten uns ein unvoreingenommenes Bild davon machen, was Nachbarschaft heute bedeutet: in einer Reihenhaus-Anlage, mitten in der Stadt. Darum haben wir einen erfahrenen Fotojournalisten eingeladen, für einige Monate als Reihenhaus-Nachbar zu leben. Es handelt sich um eine junge, gerade erst im Aufbau befindliche Nachbarschaft. Die Kulisse einer idyllischen Blumenpracht ist noch nicht aufgebaut. Zehn Jahre später, wenn das Gefüge zusammengewachsen sein wird, sind diese klischeefreien Eindrücke nicht mehr möglich.

Hier leben fast ausschließlich die Eigentümer selbst - wie bei einer Vorort-Siedlung mit freistehenden Einfamilienhäusern, aber die Nachbarschaft ist unmittelbarer und dichter. Oft interessieren sich die Käufer eines Reihenhauses mehr für ihre zukünftigen Nachbarn als für bautechnische Details: Gute Wärmedämmung setzen sie voraus, aber das ist nicht ausschlaggebend für gutes Zusammenleben.

Das Ergebnis ist ein Kaleidoskop deutscher Alltagsmomente - ein Schlaglicht auf deutsche Normalität: Man lernt sich kennen, hilft sich, plaudert miteinander, teilt die gleichen Interessen wie Garten, Auto, Haus und Fußball, man grillt, trinkt und spielt zusammen, man lotet die gemeinsamen und individuellen Grenzen aus. Die Bedürfnisse nach Ruhe und Diskretion, nach Intimität sind verschieden. Grenzen werden durch Zäune, Wände und Hecken erzeugt - nicht auf Dauer, denn sie sind temporär, und man unterhält sich hindurch und darüber hinweg.

Die Themen, die hier sichtbar werden, sind allgemeingültig - aber das jeweilige Gesamtbild von Nachbarschaft ist so individuell wie die Menschen, die sie erzeugen.

Köln, im September 2009

Dr.-Ing. Daniel Arnold

Vorstand Deutsche Reihenhaus